

Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Längsschnittstudien: Befunde und methodische Herausforderungen

Gogolin, Ingrid; Stecher, Ludwig

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gogolin, I., & Stecher, L. (2014). Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Längsschnittstudien: Befunde und methodische Herausforderungen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 9(3), 265-268. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-429416>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Längsschnittstudien: Befunde und methodische Herausforderungen

Ingrid Gogolin, Ludwig Stecher

Es gehört zu den Kernanliegen der erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Forschung, verlässliche Aussagen über Veränderungen von sozialen Konstellationen oder von Merkmalen, Eigenschaften oder Fähigkeiten von Individuen über die Zeit zu treffen. Die Untersuchung sozialer und individueller Wandlungsprozesse aber stellt besondere Herausforderungen an die Forschung, die vor allem im Methodischen liegen. Querschnittstudien, die an unterschiedlichen Stichproben durchgeführt werden, erlauben Tendenz- oder Tendaussagen auf der Grundlage ihrer Resultate. Ein prominentes Beispiel für solche Untersuchungen sind die PISA-Studien bzw. Studien zum Bildungsmonitoring, die in den letzten eineinhalb Jahrzehnten populär geworden sind. In solchen Untersuchungen können zwar (in diesen Fällen) die Leistungen der verschiedenen Kohorten von getesteten Jugendlichen verglichen werden, und vielfach werden die Resultate dieser Vergleiche insbesondere von der interessierten Öffentlichkeit als ‚Entwicklung‘ der Schüler/-innen interpretiert. Tatsächlich aber handelt es sich bei einer solchen Interpretation um Fehlschlüsse, denn es ist nicht möglich, auf der Grundlage aggregierter Daten von Gruppen Schlüsse zu ziehen, die sich auf andere Gruppen oder auf Individuen beziehen.

Will man tatsächlich verlässliche Aussagen über Veränderungen generieren, so ist es erforderlich, echte Längsschnittstudien anzulegen. Im Unterschied zu Trendstudien, bei denen mit denselben Instrumenten unterschiedliche Stichproben befragt werden, wird im ‚echten‘ Längsschnitt dieselbe Stichprobe – auch ‚Panel‘ genannt – mehrfach befragt. Auf diese Weise wird die Grundlage dafür gelegt, dass man Aussagen über Veränderungen beim einzelnen Befragten treffen kann. Zugleich ist es möglich, fundierte Aussagen über die Veränderungen zu treffen, die in den befragten Gruppen stattgefunden haben, und Kausalbeziehungen zwischen den Veränderungen und den Bedingungen zu identifizieren, die zu ihnen geführt haben.

Diese Feststellungen über die potentielle Aussagekraft und Reichweite von Veränderungsbeobachtungen oder -messungen sind nicht neu. Dennoch gehört es keineswegs zu den eingeübten Traditionen der erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Forschung, Längsschnitt- oder Panelstudien aufzulegen. Erst in der jüngsten Zeit haben sich die diesbezüglichen Aktivitäten gemehrt. Einen vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung stellt das ‚Nationale Bildungspanel‘ (NEPS) dar, das am Institut für bildungswissenschaftliche

Längsschnittforschung in Bamberg koordiniert wird. Hierbei handelt es sich um ein bildungswissenschaftliches Großprojekt, das im Jahr 2009 gemeinsam vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) etabliert wurde. Es wurde zunächst in der Form eines Forschungsnetzwerks gefördert. Inzwischen wurde für die weitere Realisierung das ‚Leibniz-Institut für Bildungsvläufe e.V.‘ mit Sitz in Bamberg gegründet (www.neps-data.de; vgl. *Artelt/Weinert/Carsensen* 2013, und auch den Kurzbeitrag von *Hopf/Bäumer/Stecher* in diesem Heft).

Während es in der Erziehungswissenschaft bis dato eine relativ starke Zurückhaltung gegenüber Längsschnittstudien gab, sind in benachbarten Disziplinen bereits vor längerer Zeit Studien aufgelegt worden, in denen auch für Fragen der Erziehung und Bildung relevante Daten erhoben werden. Zu den wohl bekanntesten Längsschnitten gehört das ‚Sozio-ökonomische Panel SOEP‘ (www.diw.de/de/soep). Hierbei handelt es sich um eine repräsentative Befragung von inzwischen ca. 12.000 Haushalten in Deutschland, die seit dem Jahr 1984 wiederkehrend befragt werden. Im Jahr 2013 wurde die 30. Befragungswelle durchgeführt. Damit ist das SOEP die größte und kontinuierlichste Haushaltsbefragung, die es bislang in Deutschland gibt. Erhoben werden Daten über den Zugang der Haushaltsmitglieder zu Bildung, Arbeit, Familienentwicklung, ökonomischen Ressourcen oder persönlichem Wohlbefinden und zu öffentlichen Ereignissen, die sich auf die individuelle Biographie und Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Die im SOEP erhobenen Daten stehen für die Nachnutzung durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Verfügung (vgl. *Spieß* 2014 zur Nachnutzung von bildungsrelevanten SOEP-Daten).

Ebenfalls für Entwicklung, Erziehung und Bildung relevante Informationsgrundlagen erbringt die Längsschnittstudie ‚pairfam – Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics‘ (www.pairfam.de). Diese Untersuchung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Sie wurde im Jahr 2008 begonnen und ist mit einer Laufzeit von 14 Jahren geplant. Zur Stichprobe dieser Untersuchung gehören ca. 12.000 Personen, die Anfang der 1970er oder 1980er oder 1990er Jahre geboren wurden. Sie werden in jährlichem Abstand nach der Entwicklung ihrer Paar- und Generationsbeziehungen gefragt. Dabei wird die Stichprobe ergänzt um Partner, Eltern und Kinder. Im Zentrum der Untersuchung stehen Merkmale der Entwicklung von Partnerschaften bzw. Familien, unter anderem mit Blick auf sozio-ökonomische Aspekte, Erwerbstätigkeit, Gesundheit oder die Einbindung in soziale Netzwerke. Auch hier stehen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit Daten für die Nachnutzung zur Verfügung (vgl. *Keller/Nauck* 2013).

Längsschnittstudien des beschriebenen Formats sind mit einem erheblichen materiellen, logistischen und methodischen Aufwand verbunden. Hierin liegt ein wesentlicher Grund dafür, dass es eine relative Zurückhaltung gegenüber der Beantragung und Finanzierung solcher Untersuchungen gibt, obwohl ihr wissenschaftlicher Nutzen für Veränderungsmessungen auf der Hand liegt. Die Zusammenstellung des Schwerpunktthemas für dieses Heft ist daher motiviert: Einerseits werden Beispiele dafür präsentiert, dass aus der Mit- und Nachnutzung von vorhandenen Daten aus Längsschnittuntersuchungen profunde, für Fragen der Entwicklung, Erziehung und Bildung relevante Antworten auf Forschungsfragen zu erzielen sind. Hierfür stehen die Beiträge von *Baykara-Krumme* und *Schurtz/Artelt*. Zum anderen aber – dafür steht besonders der Beitrag von *Duarte/Trebbels* – werden die methodischen Herausforderungen thematisiert, die mit der Konstruktion von Längsschnittstudien verbunden sind.

Im Beitrag von *Baykara-Krumme* geht es um eine Längsschnittstudie zum Themenfeld Migration, die in einem internationalen Konsortium durchgeführt wird: die Studie

„500 Families – Migration Histories of Turks in Europe (LineUp)“ (www.lineup.essex.ac.uk). Im Zentrum dieser Studie steht die Frage danach, wie sich inter-generationaler Transfer von sozialen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Ressourcen, Werten und Überzeugungen über mehrere Generationen türkischer Familien vollzieht. Untersucht werden ca. 6.000 Mitglieder von Migrantenfamilien und nichtmigrierten Familien im Vergleich. Aus diesem Gesamtrahmen greift *Baykara-Krumme* die Frage nach der inter-generationalen Dauerhaftigkeit transnationaler Bezüge auf. Sie zeigt, wie sich in Migrantenfamilien transnationale Beziehungen über die Generationen verändern, und dass zugleich gleichbleibende Muster solcher Beziehungen noch in der dritten Generation der Enkelkinder zu beobachten sind. Ferner konnte sie ermitteln, in welchem Ausmaß die Muster der transnationalen Beziehungen von individuellen Merkmalen der Enkelkinder bzw. von elterlichen und großelterlichen Einflüssen bestimmt werden. Im Ergebnis stehen Belege für den außerordentlich großen Einfluss der Familie in der Migration auf die Entwicklung sozialer Bezüge ihrer einzelnen Mitglieder. Es zeigt sich ferner, dass die Situation der Enkel nur angemessen beschrieben werden kann, wenn das Migrationsprojekt nicht nur in die Eltern-, sondern auch in die Großelterngeneration zurückverfolgt wird.

Ein Paneldesign liegt der Studie BiKS (Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vor- und Schulalter) zu Grunde, auf die sich der Beitrag von *Schurtz/Artelt* bezieht. Sie untersuchen anhand der Angaben von Kindern und Jugendlichen von der 4. bis zur 7. Jahrgangsstufe wie sich das Fachinteresse in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch entwickelt. Dabei identifizieren sie fünf unterschiedliche Entwicklungstypen (latente Klassen), das heißt Subgruppen von Schüler/-innen, bei denen sich die Fachinteressen unterschiedlich entwickeln. Als Hauptbefund halten die Autorinnen fest, dass sich bei keiner der fünf latenten Klassen beobachten ließ, dass die drei Fachinteressen sich im Laufe der Zeit zunehmend differenzieren. Das heißt, dass von einem relativ stabilen Interessenprofil in dieser Altersspanne ausgegangen werden kann (unabhängig von Niveauveränderungen im Interesse).

Für die Illustration der Komplexität der methodischen Herausforderung, die mit der Vorbereitung und Realisierung von Längsschnittstudien verbunden sind, ist der Beitrag von *Duarte/Trebbels* exemplarisch. Hier wird eine Pilotstudie präsentiert, die für die Vorbereitung einer Längsschnittuntersuchung zur Messung der sprachlichen Entwicklung im Kontext sprachlicher Heterogenität durchgeführt wurde. Im Zentrum dieses Beitrags steht die Frage nach Möglichkeiten der zuverlässigen Erfassung von Sprachentwicklung über einen Zeitabschnitt von ca. einem Jahr, exemplarisch aufgearbeitet anhand einer Pilotuntersuchung von fünf- bis siebenjährigen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Die hier einbezogene Stichprobe besteht aus Kindern mit deutsch-einsprachiger sowie mit mehrsprachiger Entwicklung (Deutsch und Türkisch, Russisch, Vietnamesisch). Illustriert wird in dem Beitrag das Problem der methodischen Herausforderungen an Instrumente, die zur Messung der ‚Entwicklung‘ von Sprache eingesetzt werden. Zu den Besonderheiten der vorgestellten Pilotstudie gehört es, dass hier die Frage nach der Entwicklung produktiver sprachlicher Fähigkeiten, bei Kindern mit Migrationshintergrund in beiden Sprachen, verfolgt wird. Üblich ist es in Langzeituntersuchungen, Messungen auf rezeptive Fähigkeiten (Hören, Lesen) zu beschränken (vgl. z.B. *Nationales Bildungspanel* 2011). Dabei ist aber grundsätzlich keineswegs geklärt, in welchem Verhältnis Verstehens- und Produktionsfähigkeiten bei der Sprachentwicklung zueinander stehen und welche Aussagekraft die einen oder anderen Fähigkeiten mit Blick auf die potentielle Bildungsentwicklung eines Kindes hat (vgl. *Duarte/Gogolin* 2013). Ebenso offen ist es, welche Aussage-

kraft zur Sprachentwicklung mit der Beobachtung von nur einer Sprache bei Kindern, die zwei- oder mehrsprachig leben, verbunden ist. Studien, die beide Teilbereiche sprachlicher Entwicklung im Längsschnitt verfolgen und dabei Mehrsprachigkeit berücksichtigen, werden notwendig sein, um diese offenen Fragen verlässlich zu beantworten – bis jetzt gibt es solche Studien nicht.

Die Beiträge des Themenschwerpunkts sollen also ein sehr dynamisches Feld der Forschungsentwicklung illustrieren, das in der jüngeren Zeit Auftrieb erhalten hat. Sie sollen Anregungen zur Beteiligung an laufenden Untersuchungen und vorliegenden Daten geben, denn dies kann zu bedeutenden Erkenntnisfortschritten beitragen, ohne dass in jedem Falle das Abenteuer des Auflegens einer Langzeitstudie eingegangen werden muss (vgl. *Klein/Kopp/Rapp* 2013). Und sie sollen exemplarisch zeigen, mit welchen Problemen zu kämpfen ist, wenn die Generierung einer Längsschnittuntersuchung mangels vorhandener Daten erforderlich ist.

Literatur

- Artelt, C./Weinert, S./Carstensen, C.* (2013): Assessing competencies across the lifespan within the German National Educational Panel Study (NEPS). Editorial. *JERO – Journal for Educational Research Online*, 2, 5, pp. 5-14.
- Duarte, J./Gogolin, I.* (Hrsg.) (2013): Linguistic Superdiversity in Urban Areas. Research Approaches. – Amsterdam.
- Keller, S./Nauck, B.* (2013): The German Family Panel (pairfam). Research Potential and First Results of a Multi-Disciplinary Longitudinal Study on Partnership and Family Dynamics in Germany. *Analyse & Kritik*, 2, pp. 321-339.
- Klein, T./Kopp, J./Rapp, I.* (2013): Metaanalysen mit Originaldaten. Ein Vorschlag zur Forschungssynthese in der Soziologie. *Zeitschrift für Soziologie*, 42, S. 222-238.
- Nationales Bildungspanel (NEPS)* (2011): Informationen zum Kompetenztest. – Bamberg.
- Spieß, C. K.* (2014): Bildung im Lebensverlauf. Analysemöglichkeiten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). In: *Bildungsforschung 2020 – Herausforderungen und Perspektiven*, S. 106-114.